

„2016 ist das Jahr der Integration“

Eiderstedter Forum diskutiert über ehrenamtliche Flüchtlingshilfe Eiderstedt

Bei der Betreuung der Flüchtlinge spielen Ehrenamtler eine ganz wichtige Rolle. Das gilt für Eiderstedt wie für den Rest des Landes. Rund 250 Flüchtlinge fanden im vergangenen Jahr auf der Halbinsel Zuflucht. Überwiegend kamen sie aus Syrien, dem Irak, Afghanistan und Eritrea. In diesem Jahr sind bisher 30 weitere hinzugekommen. Bei der Bewältigung des Alltags stehen ihnen 70 Ehrenamtler zur Seite. Was sie bewegt und welche Unterstützung sie bei ihrer Arbeit benötigen, darüber sprachen sie bei einem Infoabend des Eiderstedter Forums. Kern der Veranstaltung war die Frage, wie ein gedeihliches Miteinander auf der Halbinsel erreicht werden kann. Eigentlich war er für alle Eiderstedter gedacht, auch die, die sich noch nicht engagieren. Die meisten der rund 70 Teilnehmer kamen jedoch aus den verschiedenen Helferkreisen auf der Halbinsel. Auch etliche Flüchtlinge waren im Eiderstedter Krog in Tating erschienen. Peter Martensen, Integrationsbeauftragter des Kreises Nordfriesland, Rebecca Mansel, Fachstelle Migration, Eiderstedt, und Amtsdirektor Herbert Lorenzen standen Rede und Antwort.

Martensen dankte zu Beginn den rund 500 Ehrenamtlern in Nordfriesland, die sich um die Asylbewerber kümmern. „2015 war das Jahr der Unterbringung, 2016 ist das Jahr der Integration“, betonte er. Vermehrt würden derzeit Familien, aber auch Frauen mit Kindern ins Land kommen. Wie viele es in diesem Jahr sein werden, vermochte er mit Blick auf das Abkommen mit der Türkei und der geschlossenen griechisch-mazedonischen Grenze nicht zu sagen. Bislang seien 430 Menschen nach Nordfriesland geschickt worden, 2015 waren es insgesamt 1880. Lorenzen sieht derzeit als wichtigste Aufgabe den Sprachunterricht. Rebecca Mansel, die sich hauptamtlich um die Koordination der Flüchtlingsbetreuung kümmert, wies auf den Deutschunterricht in Tönning, Garding, Tating und St. Peter-Ording hin. Außerdem gebe es regelmäßig Treffs für Eiderstedter und Asylbewerber in Tönning und Garding. Demnächst solle auch einer in St. Peter-Ording angeboten werden. Sie wird bei ihrer Arbeit seit Februar von Silvia Bludau unterstützt, die eine 20-Stunden-Stelle hat.

Was läuft gut, was könnte besser sein, wollte Moderatorin Beate Leibbrandt wissen. Vor allem Arbeit wünschten sich viele für die Flüchtlinge. Sie langweilten sich so, hieß es. Das sei ein Problem, gab Lorenzen zu, weil sich das Amt genau wie bei den Integrationskursen an rechtliche Vorgaben halten müsse. „Wenig ist in Deutschland so überreguliert, wie Arbeitsverhältnisse für Flüchtlinge“, ergänzte Martensen. Wer Fragen dazu habe, solle sich an Lars Treptow in der Kreisverwaltung wenden.

Ein zweites großes Thema war die Kommunikation untereinander. Sie müsse verbessert werden, forderten viele, unter ihnen Kerstin Thomsen, die in Tönning in den Räumen der ehemaligen Rettungswache am Krankenhaus eine Kleiderkammer aufgebaut hat. Diese habe sich zu einem Treffpunkt für Flüchtlinge und Bürger entwickelt. Zudem möchte sie ein Begegnungscafé in der Stadt einrichten. „Wir müssen mehr miteinander reden“, forderte sie, aber ebenso sei Eigeninitiative sehr wichtig, beispielsweise fehle noch eine Spielgruppe für Kinder. „Es gibt einen großen Bedarf an Hilfe, der noch nicht abgedeckt ist.“ Ferner regten sie und andere an, in den Orten und auch zu bestimmten Themen, wie Unterricht oder Kleiderkammer, Stammtische einzurichten. Die müssten dann aber auch koordiniert werden, mahnte Marion Bernhardi vom Amt Eiderstedt, die dort für das Schul- und Kindergartenwesen zuständig ist.

Zum Abschluss rief Beate Leibrandt zu mehr Engagement der Eiderstedter auf, denn: „Jeder ist verantwortlich für ein gedeihliches Miteinander“.

Weitere Informationen zum Thema gibt es im Internet unter www.fluechtlingshilfe-eiderstedt.de.

ieb